

„Kinder an die Macht. Aber welche Kinder wollen wir?“

Matinée des Instituts für eine offene Gesellschaft

Am Vortag des Welttages der Kinderrechte veranstaltete das Institut für eine offene Gesellschaft im beeindruckenden Ambiente des Kassensaals in der Postsparkasse am Georg Coch-Platz eine Matinée zum Thema: „Kinder an die Macht. Aber welche Kinder wollen wir?“ Heide Schmidt sprach darüber mit dem Kinderbuchautor Thomas Brezina, dem Kinder- und Jugendpsychiater Max Friedrich und der Leiterin des Kindermuseums ZOOM, Elisabeth Menasse-Wiesbauer.

Erschütternde Bestandsaufnahme

Heide Schmidt präsentierte eingangs erschütternde Zahlen über die weltweite Situation der Kinder: 10 Millionen Kinder sterben vor ihrem 5. Geburtstag, 1,2 Milliarden Menschen leben in absoluter Armut, 850 Millionen Menschen hungern, die Hälfte davon sind Kinder, 1,2 Millionen Kinder werden verschleppt oder verkauft, 33 Millionen können nur durch Bettel und kriminelle Handlungen überleben, jedes 6. Kind auf der Welt hat keine Chance, lesen und schreiben zu lernen.

Die UNO hat sich im Jahr 2000 zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2015 die Kindersterblichkeit um zwei Drittel zu

senken, wofür nur 5,5 Milliarden Dollar nötig wären. Die Erreichung des Zieles scheint allerdings höchst fraglich. Es geht aber darum, was jede/r im eigenen Entscheidungsbereich dazu beitragen kann, Kinder zu stärken und sich

über die Zusammenhänge zwischen Kindererziehung und Zustand einer Gesellschaft bewusst zu werden.

Die Frage, ob eine Zunahme an Gewalt und Misshandlungen nicht nur von Erwachsenen an Kindern und umgekehrt, sondern insbesondere auch unter Kindern nachweisbar ist, nahm breiten Raum in der Diskussion ein. Wenn etwa in Berlin eine Schule geschlossen werden musste, weil die Sicherheit der Lehrenden und Lernenden nicht mehr gewährleistet werden konnte, dann ist das ein Alarmsignal. Die PodiumsteilnehmerInnen waren sich einig, dass zwar Wachsamkeit und Gegenstrategien gefragt sind, warnten aber vor einer Dramatisierung. Unsere historischen Erfahrungen zeigen eine Pendelbewegung von autoritärer zu antiautoritärer Erziehung. Wie so oft liegt auch hier die Chance im richtigen Augenmaß: Natürlich brauchen Kinder Regeln und Ordnungen, aber auch die



Die Diskutanten am Podium: v.l. Elisabeth Menasse-Wiesbauer vom Kindermuseum ZOOM, Kinderbuchautor Thomas Brezina, Heide Schmidt, Kinder- und Jugendpsychiater Max Friedrich

Erklärung dafür und den Raum, Selbstverantwortung ebenso zu lernen wie Verantwortung für andere. Die Anforderungen nicht nur an die Kinder, sondern insgesamt an die Gesellschaft sind gestiegen. Der enorme ökonomische Druck der Leistungsgesellschaft führt dazu, dass die Kindheit nicht nur zeitlich schrumpft, sondern das Kindsein mit all dem Experimentieren, dem Ausleben der Fantasie, dem Spielen und ziellosem Suchen nicht ausreichend wichtig genommen wird.

Raum und Platz für Kreativität

In der leistungsorientierten Schule haben Kreativität und das Entwickeln von eigenen Ideen kaum Platz. Symptomatisch dafür ist die frühe Trennung zwischen Musik und bildnerischer Erziehung. Der Zwang, sich zwischen diesen beiden Gegenständen entscheiden zu müssen, grenzt ganze Generationen in ihrer kreativen Entfaltung ein, da die musisch-künstlerischen Fächer



Das interessierte Publikum im Kassensaal der Postsparkasse

großen Einfluss auf die Entwicklung der Persönlichkeit in ihrer Ganzheit haben. Auch die Struktur der Schule mit ihren 50-Minuten-Einheiten und den Multiple-Choice-Abfragen sind für Thomas Brezina ein Problem, da es so sehr schwer gelinge, Neugierde zu wecken, womit die Faszination auf der Strecke bleibe. Dabei sei es entscheidend, Kinder für die Welt zu faszinieren, was er mit seinen Büchern versuche. Aus Rückmeldungen von den Kindern erfahre er, dass seine Geschichten Mut gemacht haben, selbst etwas zu probieren und eigenständig zu agieren, weil diese nicht belehren, sondern spannend sind.

Das versucht auch Elisabeth Menasse-Wiesbauer mit dem Kindermuseum: Mit dem eigenen kreativen Tun die Welt erfassen, frei gestalten ohne Vorgaben. Sie ist überzeugt, dass von öffentlicher Seite viel mehr Augenmerk auf die Schule zu legen wäre, zumal

Probleme im Zusammenhang mit Gewalt sind zumeist Ergebnis sozial nachteiliger Bedingungen und damit auch der Migration.

Einigkeit herrschte darüber, dass Angstfreiheit, Kreativität, soziales Lernen, faire Lehrende und Ziele definieren wichtige Bausteine für die Entwicklung der jungen Menschen sind.

Zusammenfassend formulierte Max Friedrich einige Forderungen an die EntscheidungsträgerInnen als Input für ein Regierungsprogramm:

Appell an den Gesetzgeber

- Kinder in den Mittelpunkt stellen
- Recht auf einen Kinderbetreuungsplatz
- Recht auf eine Schule, die neugierig macht

die Möglichkeiten, in die Familien hinein zu wirken, beschränkt sind. Eine gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen scheint ihr jedenfalls die größere Chance zur Entfaltungsmöglichkeit zu sein, als das derzeitige System.

- Architekten/innen an die Front, damit die räumlichen Strukturen die Voraussetzung für lustvolles Lernen bieten können
- entwicklungs- und tiefenpsychologische Erkenntnisse endlich umsetzen und in die Lehrpläne einbauen
- Recht des Kindes auf eine anwaltliche Vertretung im Scheidungsfall, denn Kinder sind unteilbar

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit war man sich über die Notwendigkeit dieser Punkte nicht nur am Podium, sondern auch im Publikum einig. In den informellen Gesprächen im Anschluss an die Podiumsdiskussion war spürbar, dass eine Botschaft aufgenommen und Emotion geweckt wurde.

Persönliche Verantwortung

Jede/r hat seine/ihre eigene Verantwortung und Möglichkeit, dazu beizutragen, dass unsere Gesellschaft freier und fairer und nicht restriktiver und unsolidarischer wird. Und es beginnt im ganz Alltäglichen, nämlich, indem man dem anderen zuhört, auf seine Sprache achtet, Gefühle ausdrücken und lesen lernt, Vertrauensverhältnisse aufbaut sowie Kinder in ihrer Persönlichkeit ernst nimmt und respektiert. Umformen wollen kann nicht das Ziel sein. Aber mehr Sensibilität und Wahrnehmungsfähigkeit würden unserer Gesellschaft schon weiterhelfen.